

Der deutsche Weltkriegs-General, der Zehntausende von Juden rettete

Nummer 48 – 30. November 2017 – 85. Jahrgang
Fr. 8.50 (inkl. MwSt.) – Euro 6.90

DIE WELTWOCHEN



Vom Juncker verweht

Kohäsionsgezwoitscher: Was läuft da zwischen Bern und Brüssel?

Von Christoph Mörgeli, Katharina Fontana, Corrado Pardini u. a.

Schawinskis neue Freunde

Warum der Radiopionier plötzlich in Pakistan Furore macht. *Von Philipp Gut*

Männer, die sich hochschlafen

Nebenwirkungen der Emanzipation.

Von Wäis Kiani

Schweizer Luxus-Hotels
Karl Wild über die neuen Stars,
die schönsten Häuser,
die besten Chefs

4 194407 006904

Die neuen Stars der Luxushotellerie

Dank reichen Investoren und einer neuen Generation von exzellenten General Managern sind die Schweizer Luxushotels wieder absolute Weltklasse. Wir zeigen die zehn neuen Stars der Fünf-Sterne-Hotellerie. Von Karl Wild und Salvatore Vinci (Bilder)

In den neunziger Jahren steckte die Schweizer Hotellerie so tief in der Krise wie nie seit dem Zweiten Weltkrieg. Besonders betroffen war das Luxussegment. Viele der Traumherbergen mit ihren leuchtenden fünf Sternen, einst bewundert von der ganzen Welt, versanken im internationalen Mittelmass. Manche löschten für immer das Licht. Es war eine verzweifelte Situation, die einen grossen Teil der verwöhnten Tophoteliers krass überforderte. Mit besorgter Miene hockten sie händeringend und tatenlos in den Direktorensesseln ihrer verstaubten Luxushäuser und hofften auf die Rückkehr der Gäste.

Es fehlte an Innovationen und Mut, an Optimismus und Kreativität. Erst recht aber fehlte es an Mitteln für überfällige Investitionen. Wer noch etwas Geld hatte, hingte dem Hallenbad eine Sauna an, nannte es Wellness und träumte von besseren Zeiten. Vergeblich. In Österreich etwa gab es das schon lange. Doch es irrten nicht alle durchs finstere Jammertal. Herausragende Figuren waren zwar selten, doch es gab sie. Die innovativsten, farbigsten und erfolgreichsten waren Emanuel Berger, Jean-Jacques Gauer und Hans C. Leu.

Die Big Three von einst

Berger hatte zu Beginn der siebziger Jahre das heruntergekommene «Victoria-Jungfrau» in Interlaken übernommen und es mit beispiellosem persönlichem Einsatz in ein Monument von Weltklasse verwandelt. Als der mit internationalen Auszeichnungen überhäufte Tophotelier vor acht Jahren erschreckend stilllos verabschiedet wurde, ging es mit seinem Lebenswerk ähnlich erschreckend bergab. Die Trendwende kam erst, als die von Berger aufgebaute Victoria-Jungfrau Collection vor bald vier Jahren von der Privatklinikgruppe Aervis Victoria übernommen wurde.

Ein hoffnungslos verstaubter, zudem noch aufreizend versnobter Kasten war vor zwanzig Jahren auch das «Lausanne Palace». Dann kam Jean-Jacques Gauer, ein Vollbluthotelier mit internationalem Renommee. Dank seinem gesunden Menschenverstand, verbunden mit einem Schuss Genialität, wurde das «Palace» von einer Geldvernichtungsmaschine zu einer hochrentablen Perle der europäischen Stadthotellerie. Schlüssel des Erfolgs war, dass es

ihm gelang, die Einheimischen ins «Palace» zu holen.

Ironie des Schicksals: Wie Berger hatte auch Gauer einen unwürdigen Abgang. Als die betagte deutsche Verlagserbin und «Palace»-Besitzerin Ute Funke ihr Hotel vor zwei Jahren an die Sandoz-Stiftung veräusserte, blieb für den eigenwilligen, unkonventionellen, bisweilen unbequemen Macher Gauer kein Platz mehr. Umso mehr freuen sich heute Hotels und Resorts rund um den Globus, dass sie



Grosse Vorbilder: Hans C. Leu (l.), Emanuel Berger.

das Know-how von Berger und Gauer anzapfen können.

Paradiesvogel Hans C. Leu schliesslich war die wohl verrückteste Branchenfigur überhaupt. Schonungslos revolutionierte der kreative Querdenker im «Albergo Giardino» in Ascona die verkrustete Luxushotellerie. Unter begeistertem Applaus von Gästen und Medien erfand er das Frühstücksbuffet, schaffte Kleiderzwänge ab, veranstaltete Showdinners, Foodfestivals, Wildwest-Lagerfeuer, Gourmetpicknicks, Theaterabende und vieles mehr. Klar, dass sein Erfolg, die europaweite Medienpräsenz, den Neid vieler Kollegen schürte. Leu nahm es locker. Dass sie ihn als

«Zirkusdirektor» abtaten, fasste er als Kompliment auf: «Wenn sie sagen, ich spinne, dann bin ich gut.»

Sein «Giardino» wurde zum glamourösen Kulthotel der achtziger und neunziger Jahre. Gleichzeitig war es eine Talentschmiede, in der Leu eine ganze Generation von neuen Spitzenhoteliers formte. Im vergangenen Januar, als sein Körper nicht mehr wollte, ging er. Im Anschluss an seine Beisetzung trafen sich seine Freunde im Zürcher «Dolder Grand». Leu hatte sie zuvor schriftlich eingeladen und verbat sich Trauerkleidung und Tränen. Die illustre Gesellschaft sollte so bunt sein wie sein Leben. Sie war es denn auch.

Es begann mit Milliardär Kipp

Gewiss, neben den Big Three gab es noch andere herausragende Schweizer Fünf-Sterne-Hoteliers. Urs Karli zum Beispiel, der Luzerns Tophäuser «The Hotel», «Astoria» und «Renaissance» aus dem Nichts aufbaute. Oder Heiner Lutz und Laurenz Schmid, die mit dem «Ermitage» in Schönried und dem «Beatus» in Merligen zwei Perlen mit fünf Sternen erschufen. Aber an die Zukunft der Schweizer Luxushotellerie, an ein Anknüpfen an die glorreichen Zeiten, glaubte kaum einer im Ernst. Für die Wende sorgten dann schwerreiche Investoren. Wie aus dem Nichts tauchten sie auf und schufen ein Wunder.

Einer der Ersten, die eine Leidenschaft für Schweizer Hotels entwickelten, war der vor kurzem verstorbene Karl-Heinz Kipp. Bereits 1980 erwarb der deutsche Harddiscounter das in Schiefelage geratene Aroser Luxushotel «Tschuggen». Der

Deal hatte indes einen Haken: Weil Kipp nichts von einer Lex Furgler wusste, gehörte ihm das Hotel anfänglich gar nicht. Natürlich wusste er sich zu helfen. In seinen Supermärkten verkaufte Kipp nämlich auch Reisen nach ganz Europa und besass gar eine eigene Airline. Per sofort hatten seine Reisebüros nun auch die Destination Arosa anzubieten. In riesigen Cars liess er die Feriengäste nach Chur karren, von wo sie mit dem Zug nach Arosa gelangten. Der von der Lex Furgler geforderte Bedarf war damit nachgewiesen, das Hotel gehörte ihm.

Kipp hat allein ins «Tschuggen Grand Hotel» gegen hundert Millionen Franken gesteckt. Vierzig davon gingen an Stararchitekt



1. Platz:
Mark Jacob, 42.
«The Dolder Grand»,
Zürich



2. Platz:
Heinz E. Hunkeler, 43,
mit Gattin Jenny.
«Kulm», St. Moritz

Mario Botta, der den spektakulärsten Wellnessstempel der Alpen in den Berg hauen durfte. Kurz darauf kaufte Kipp in Arosa auch das «Sporthotel Valsana», das für sechzig Millionen Franken neu gebaut wurde und im kommenden Dezember wiedereröffnet wird. Das «Valsana» hatte der Tennisfan hauptsächlich wegen der dazugehörigen Tennisplätze erworben. Gleichzeitig rettete er einem Bankdirektor, der sich mit der Vergabe von Krediten vertan hatte, den Kopf.

Kipps drittes Hotel war der konkursreife Luxustempel «The Carlton» in St. Moritz. Als ihm eine Investorengruppe, die das «Carlton»

in ein Appartementhaus verwandeln wollte, vor einigen Jahren fast 200 Millionen Franken bot, winkte Kipp ab. «Wieso sollte ich verkaufen?» Anschliessend verpasste er dem prächtigen Bau ein Facelifting für neunzig Millionen. Und dann hatte er endlich jenes Hotel, das er am meisten von allen begehrte – das «Eden Roc» in Ascona. Als es zum Verkauf stand, hielt Kipp der Erbgemeinschaft fünfzig Millionen Franken unter die strahlenden Augen und schlug so den letzten Konkurrenten aus dem Feld.

Kipp wusste, dass er für das renovationsbedürftige Luxushaus zu viel bezahlt hatte.

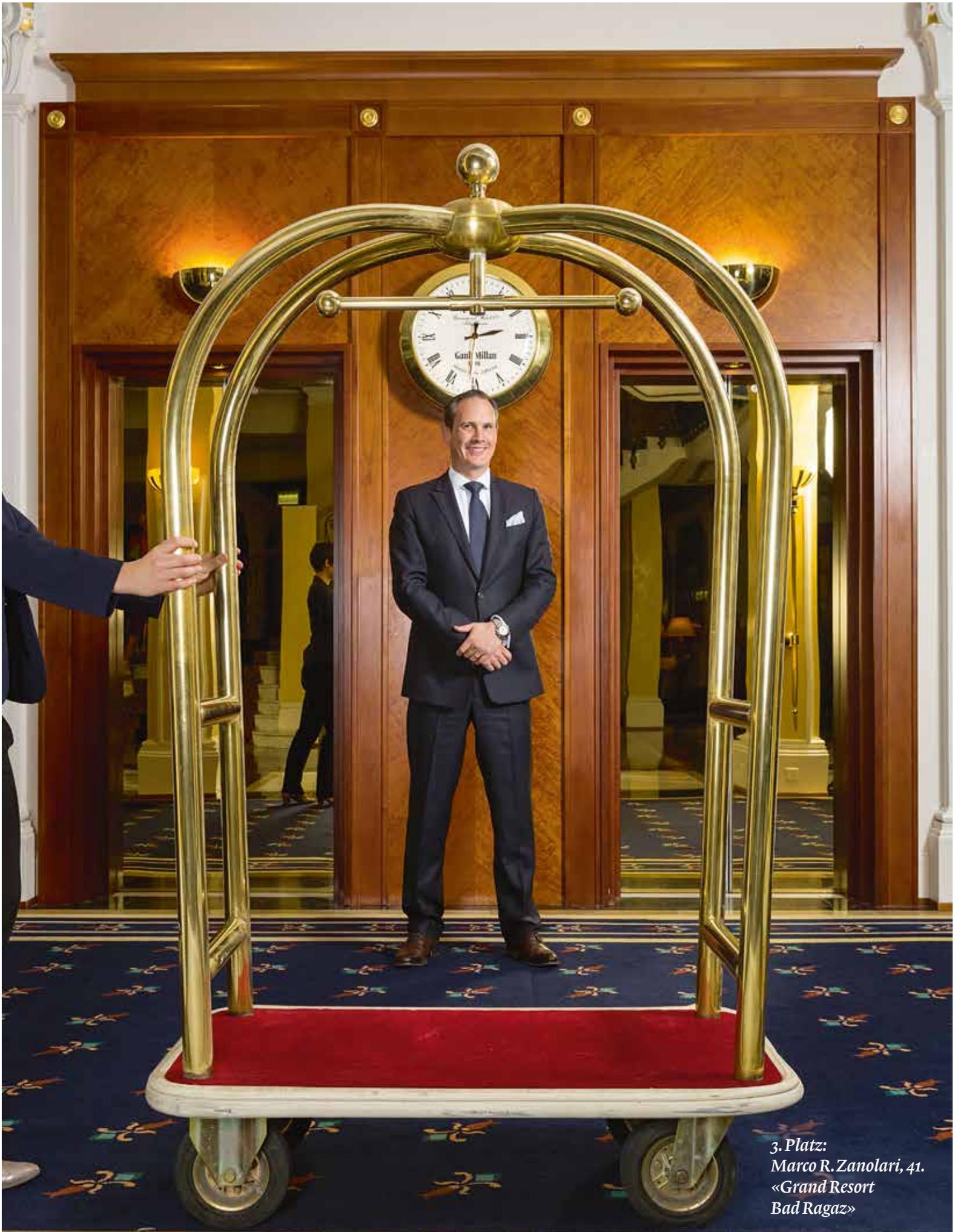
Doch dass einer es ihm wegschnappen würde, war für ihn «ein unerträglicher Gedanke». Schliesslich hatte er im «Eden Roc» seit 1960 seine Sommerferien verbracht und abends am See davon geträumt, dort einmal eine Wohnung zu haben. Als um die Jahrhundertwende das benachbarte «Hotel Europe» in Schieflage geriet, langte Kipp erneut zu und verschmolz es mit dem «Eden Roc». Vor zwei Jahren kam das «Hotel Ascolago» dazu, der einzige Gebäudekomplex, der das «Eden Roc» von Asconas berühmter Piazza trennte. Das Resort am teuersten Küstenstreifen des Lago Maggiore ist seit sieben Jahren das beste Ferienhotel der Schweiz.

Kipp, 94, lebte zusammen mit seiner wunderbaren Frau Hanni in einer hinreissend schönen Wohnung auf dem Dach des «Eden Roc». Insgesamt hat er weit über eine halbe Milliarde Franken in seine Hotels investiert. Er konnte es sich leisten. Als er 1986 seine dreissig Mass-Supermärkte an die Börse brachte, floss das Geld in Strömen herein. Wenig später zog die Familie in die Schweiz. Zuerst nach Arosa (Kipps Steuersitz), dann nach Ascona. Das Vermögen des Mannes, der nach dem Krieg bei null begonnen hatte, wird auf sechs Milliarden Franken geschätzt. Interviews hat er seit dem Rückzug in die Schweiz nie mehr gegeben. Aber er erzählte faszinierende Geschichten.

Monopoly der Superreichen

Um die Jahrhundertwende stieg die Zahl der Investoren, die auf Schweizer Fünf-Sterne-Hotels setzten, sprunghaft an. Zu den bedeutendsten Playern im Monopoly der Superreichen zählen Marcel Bach und Jean-Claude Mimran («The Alpina», Gstaad), Dona Bertarelli («Park Gstaad», Gstaad), Daniel Borer (Giardino Group), Martin Denz («Park Weggis», Weggis), Nati Felli («Guarda Golf», Crans-Montana), Walter Guyer («Villa Orselina», Orselina), Daniel Koetser und Rudolf Maag («Le Grand Bellevue», Gstaad), Jürg Opprecht («Lenkerhof», Lenk), Peter Pühringer («Park Hotel Vitznau», Vitznau), Samih Sawiris («The Chedi Andermatt», Andermatt), die Familie Schärer («The Omnia», Zermatt), Urs E. Schwarzenbach («The Dolder Grand», Zürich), Thomas Straumann («Les Trois Rois», Basel) oder Yunfeng Gao («Frutt Lodge», Melchsee-Frutt; «Palace», Luzern). Sie alle haben hohe zwei- oder dreistellige Millionenbeträge in ihre Traumherbergen gebuttert. Auch Familienstiftungen wie die Sandoz Foundation («Riffelalp Resort», Zermatt; «Beau-Rivage Palace», Lausanne-Ouchy; «Lausanne Palace & Spa», Lausanne), Investitionsgesellschaften und Immobilienfonds setzten voll auf die Schweizer Luxushotellerie. Ohne den Idealismus der Investoren wäre diese um rund zwei Dutzend ihrer schönsten Häuser ärmer. Die meisten standen nämlich vor dem Konkurs.

Etwas kürzer ist die Liste jener, die schon seit Generationen in helvetische Tophotels



3. Platz:
Marco R. Zanolari, 41.
«Grand Resort
Bad Ragaz»



4. Platz:
Nathalie Seiler-Hayez, 46.
«Beau-Rivage Palace»,
Lausanne



5. Platz:
Peter Egli, 49, mit Gattin Esther.
«Suvretta House», St. Moritz

investieren. Sie umfasst Namen wie Thomas Schmidheiny («Grand Resort», Bad Ragaz), Philip und Spyros Niarchos («Kulm Hotel», St. Moritz; «Kronenhof», Pontresina), Gratian Anda-Bührle («Castello del Sole», Ascona; «Storchen», Zürich) oder Andrea Kracht («Baur au Lac», Zürich). Diese Familien haben bis heute gut und gern je eine halbe Milliarde Franken in ihre Objekte gesteckt.

Hotels besitzt man aus «Liebe» (Kipp), aus «Freude» (Bertarelli) oder aus «Verantwortungsbewusstsein» (Niarchos-Brüder). Mit einer anständigen Rendite ist nicht zu rechnen,

abgesehen von einer Wertsteigerung der Immobilie und des Bodens. Doch es gibt noch andere Gründe, sich in diesem Sektor zu engagieren. Zur Bürgenstock Selection etwa gehören die Fünf-Sterne-Hotels «Schweizerhof» in Bern, «Royal Savoy» in Lausanne und das «Bürgenstock Resort». Allein das teileröffnete Resort, das im kommenden Januar den vollen Betrieb aufnimmt, hat 550 Millionen Franken gekostet. Ob es je schwarze Zahlen schreiben wird, steht in den Sternen. Das ist aber gar nicht das Wichtigste. Ein Familienmitglied der Scheichs von Katar, denen die drei Objekte der

Bürgenstock Selection gehören, meinte jüngst trocken: «Was in Katar in 25 Jahren ist, wissen wir nicht. Was in der Schweiz ist, wissen wir.»

Die Top Ten von heute

Insgesamt wurden gegen zwanzig Milliarden Franken allein in die Luxushotellerie investiert. Der märchenhafte Geldregen hat die Schweizer Spitzenhäuser wieder mitten unter die Weltbesten katapultiert. Eine grandiose Hardware ist freilich bloss die halbe Miete. Matchentscheidend ist die Software: die Leute, die in den Palästen arbeiten. Auf sie



6. Platz:
Philippe Clarinval, 42.
«Carlton», St. Moritz

kommt es an, ob sich der Gast wohl fühlt. Ob er wiederkommt oder nicht.

Doch auch softwaremässig gab es Quantensprünge. 97 Betriebe sind derzeit von Hoteliersuisse als Fünf-Sterne- oder Fünf-Sterne-Superior-Hotels klassiert und sind somit Luxushotels (vier Sterne stehen für First Class). Unter diesen ist, gewissermassen im Gleichschritt mit dem zurückgekehrten Glamour der Häuser, eine neue Generation von Hoteliers herangewachsen. Sie sind zwischen Ende dreissig und Mitte vierzig – und haben auffallend viele Ähnlichkeiten. Sie sind hervor-

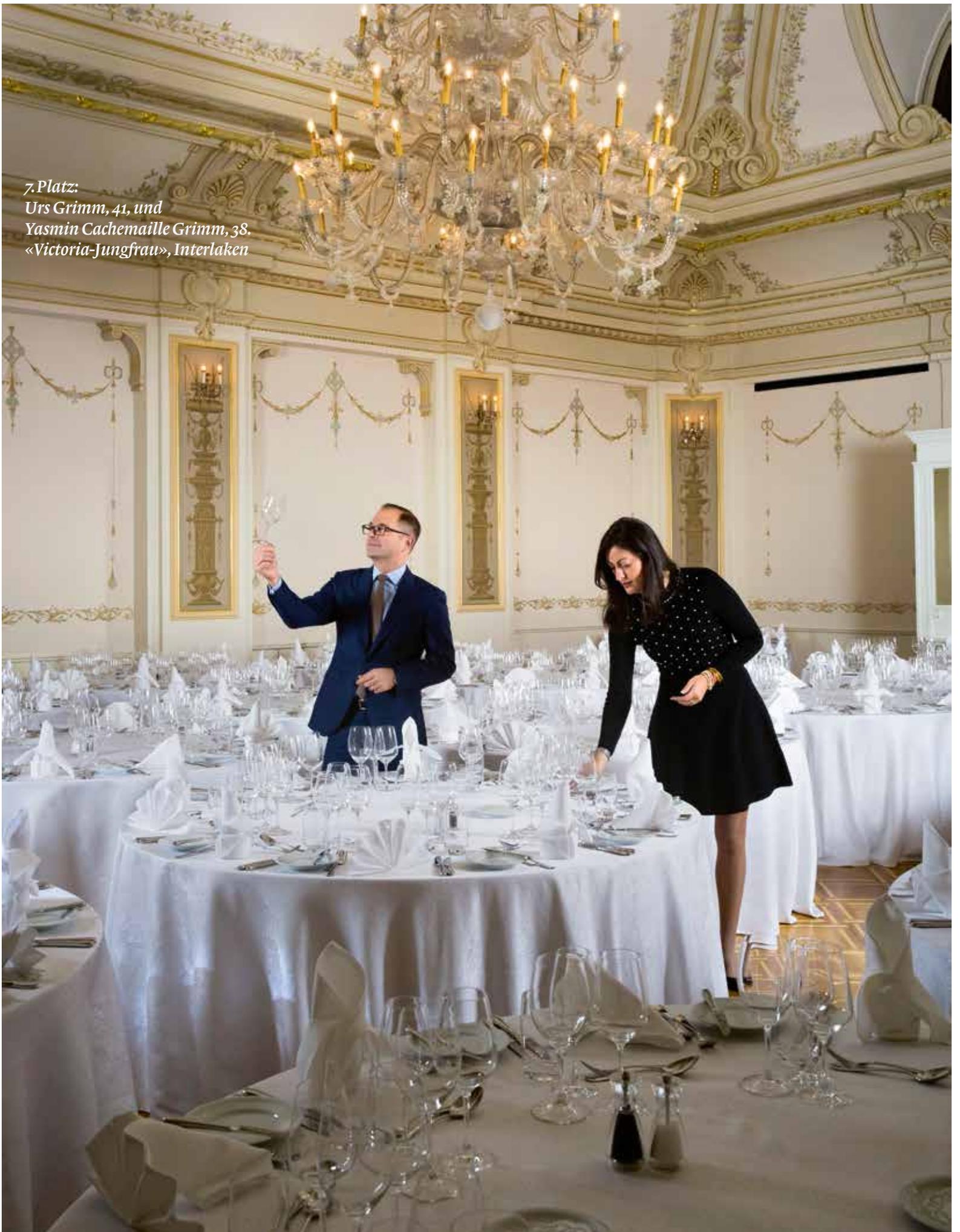
gend ausgebildet, charismatisch, kompetent und weltgewandt. Und sie pflegen einen kooperativen, motivierenden Führungsstil. Im Unterschied zu vielen der früheren Hotelgeneräle, bei deren Anblick sich die «Untergebenen» duckten, begegnen sie ihren Mitarbeitenden auf Augenhöhe.

Wir haben die, die uns am meisten beeindruckt haben, herausgepickt und eine Liste der Top Ten erstellt. Aufgeführt sind ausschliesslich General Manager, die operativ für ihre Fünf-Sterne-Herbergen verantwortlich sind. Nicht berücksichtigt sind Hotelbesitzer,

die ihre Luxushäuser selbst (erfolgreich) führen. Leute also wie Andrea Scherz («Gstaad Palace», Gstaad), Daniel Koetser («Le Grand Bellevue», Gstaad), Daniel und Seraina Lauber («Cervo», Zermatt), Tamara und Dario Cadonau («In Lain Hotel Cadonau», Brail), Patrick und Claudio Dietrich («Waldhaus Sils», Sils-Maria) oder Diego Glaus («Albergo Losone», Losone).

1. Platz: Mark Jacob, «The Dolder Grand», Zürich — Nummer eins in der Liste der Top Ten ist Mark Jacob, 42. Im Sohn von Vic und

7. Platz:
Urs Grimm, 41, und
Yasmin Cachemaille Grimm, 38.
«Victoria-Jungfrau», Interlaken



Helen Jacob, die ein Vierteljahrhundert lang das mondäne «Suvretta House» in St. Moritz geführt hatten, steckt das Hotelier-Gen. Seine Karriere verlief lehrbuchmässig: Er besuchte die Hotelfachschule Lausanne, die Cornell University in Ithaca, New York, und sammelte Erfahrungen in Luxustempeln wie dem «Hassler Roma» in Rom, dem «Bristol» in Paris oder dem «Fairmont» in San Francisco. Vor neun Jahren war er als stellvertretender Managing Director bereits dabei, als in Zürich «The Dolder Grand» wiedereröffnet wurde. Urs E. Schwarzenbach hatte 440 Millionen Franken in den Palast am Zürichberg investiert.

Seit vier Jahren steht Jacob an der Spitze des Hauses, das heute zu den schönsten City-Resorts der Welt zählt. Und zu den besten. Denn Jacob schafft es tatsächlich, seine tolle Crew Jahr für Jahr zu immer neuen Höchstleistungen zu pushen. Er tut es unaufgeregt und souverän. So souverän, wie er Negativschlagzeilen wegsteckt. Etwa die zum Bilderstreit zwischen «Dolder»-Besitzer Schwarzenbach und den Zollbehörden. Dieser interessiert sowieso keinen seiner Gäste aus aller Welt.

2. Platz: Heinz E. Hunkeler, «Kulm», St. Moritz — Platz zwei belegt Heinz E. Hunkeler, 43, seit vier Jahren Chef im St. Moritzer



Grösse von einst: Jean-Jacques Gauer.

Alpenpalast «Kulm». Über das Hotelier-Gen verfügt auch er: Sein Vater leitete drei Jahrzehnte lang die Geschicke desselben Hauses. Wie Mark Jacob durchlief Heinz Hunkeler, der im «Kulm Hotel» aufwuchs, Stationen in berühmten Herbergen wie dem «Four Seasons» in New York, Prag und Paris oder dem «Hotel Vier Jahreszeiten Kempinski» in Mün-

chen. 2006 kehrte er mit seiner Frau Jenny, ebenfalls Lausanne-Absolventin und ausgebildete Wellness- und Spa-Expertin, in die Schweiz zurück. Vor dem Wechsel ins «Kulm» brachten die beiden den «Kronenhof» in Pontresina in Schwung. Heinz Hunkeler wurde, wie zuvor schon sein Vater, zur Vertrauensperson der Besitzerfamilie Niarchos. Jenny Hunkeler ist, obwohl dreifache Mutter, weiterhin operativ tätig. Das Duo gilt als Dream-Team der Schweizer Luxushotellerie.

3. Platz: Marco R. Zanolari, «Grand Resort Bad Ragaz» — Vor gut einem Jahr wurde die Stelle des General Manager im «Grand Resort Bad Ragaz» ausgeschrieben. Das Rennen um einen der begehrtesten Jobs in der europäischen Spitzenhotellerie machte Marco R. Zanolari, 41. Auch der gebürtige Churer fing ganz unten an mit einem Praktikum in Küche und Service. Anschliessend durchlief der Lausanne-Absolvent Managementstationen in Luxushäusern in Europa, Asien und im Mittleren Osten. Vor der Rückkehr in die Schweiz war er Resortmanager im «Four Seasons Resort Maui» auf Hawaii. Zanolari's Entdecker ist Peter P. Tschirky, bis Ende Mai CEO im «Grand Resort». Und der ist glücklich, denn Zanolari hat die (riesigen) Erwartungen im ersten Jahr nicht bloss erfüllt, sondern übertroffen. Das bringt ihn auf Rang drei. >>>



Meister
Werk

Il Bruciato 2015/16

*Bolgheri doc – Tenuta Guado al Tasso
Antinori – Toscana*

Sonnenglut der Maremma.
Exaltierendes Fruchtbouquet.
Maskuline Struktur, langes Finale.
Verleitet zum Träumen.

Antinori Guado al Tasso

CHF **18.00** netto
statt 22.50, 75 cl

Jetzt bestellen auf bindella.ch
Gültig bis 31.12.2017

Bindella
la vita è bella





8. Platz:
Iris Flückiger, 40.
«Schweizerhof»,
Bern

4. Platz: Nathalie Seiler-Hayez, «Beau-Rivage Palace», Lausanne-Ouchy — Auf Platz vier folgt Nathalie Seiler-Hayez, 46. Sie ist die erste Frau an der Spitze des vornehmen «Beau-Rivage Palace» in Lausanne-Ouchy. Und eine bewundernswerte, spielt sie doch drei Rollen gleichzeitig auf meisterhafte Weise: Sie ist Managerin, Ehefrau und zweifache Mutter. Karriere machen wollte sie immer. Nicht um der Karriere willen, sondern um sich zu verwirklichen. Deshalb mochte sie auch nicht auf Kinder verzichten. Um diese kümmert sich vornehmlich ihr Mann. Nathalie Seiler schafft es

aber meist, ihnen gute Nacht zu sagen und das Wochenende mit der Familie zu verbringen. Oft trifft man sich zum Lunch im Hotel. Ihr Aufstieg nach der Hotelfachschule Lausanne verlief senkrecht, die Beförderungen folgten sich Schlag auf Schlag. Sie war in Spitzenhäusern in New York, Paris und Bordeaux tätig und führte zuletzt das berühmte «The Connaught» in London. Ihr Führungsstil ist emotional, Hierarchien mag sie nicht. Die Powerfrau fordert viel, aber sie tut es mit Charme. Und sie ist erfolgreich. Am Genfersee schwärmen 400 Mitarbeiter von ihrer attraktiven Chefin.

5. Platz: Peter Egli, «Suvretta House», St. Moritz — Alles hat seine Zeit. Vor drei Jahren war es Zeit für einen Wechsel im «Suvretta House». Nachfolger von Vic und Helen Jacob wurden Peter, 49, und Esther Egli, die zuvor das Luxushotel «Whatley Manor Hotel and Spa» im Südwesten von England geleitet hatten. Die beiden erwiesen sich als Glücksfall. Behutsam befreiten sie das «Suvretta» vom Krawattenzwang und anderen Musts und führten Neuerungen ein, ohne dass das Haus seinen Charakter verloren oder die vielen Stammgäste verärgert hätte. Gleichzeitig hielten Lebensfreude und Lockerheit Einzug. Dank Peter und Esther Egli, die es auf Rang fünf schafften, ist das wohl traditionsbewussteste Luxushotel der Alpen in der Gegenwart angekommen.

6. Platz: Philippe Clarinval, «Carlton», St. Moritz — Die Eröffnung im Jahr 2000 von «The Omnia» hoch über Zermatt war spektakulär. Noch spektakulärer war nur die Schliessung nach bloss zwei Monaten Öffnungszeit: Das verrückte Hotel voller Extravaganzen erwies sich zum Schrecken aller als wackliger Kasten, als Zeitbombe auf dem Felsen. Was folgte, waren wüste Szenen. Als «The Omnia» vor sieben Jahren wiedereröffnet wurde, war es eine Geburt aus der Tragödie. Und ein grossartiger Neuanfang. Denn Philippe Clarinval, 42, aus dem «Shangri-La» im malaysischen Penang gekommen, räumte rigoros mit der Vergangenheit auf und positionierte «The Omnia» mit durchschlagendem Erfolg als Geheimtipp für stilbewusste Menschen. Auf den kommenden Winter hin wechselt Clarinval ins «Carlton Hotel» nach St. Moritz. Die Chancen stehen gut, dass die Nummer sechs in der Bestenliste das extravagante, aber träge gewordene Suitenhotel aufweckt.

7. Platz: Urs Grimm, und Yasmin Cachemaille Grimm, «Victoria-Jungfrau», Interlaken — Bereits geschafft haben das Urs Grimm, 41, und Yasmin Cachemaille Grimm, 38, mit dem «Victoria-Jungfrau». Seit sie vor drei Jahren das Interlakner Wahrzeichen übernommen haben, geht es stetig aufwärts. Urs Grimm, Absolvent der Hotelfachschule Luzern, hat vergleichsweise wenig Auslandserfahrung. Umso munterer war seine Gattin unterwegs. Die temperamentvolle Hotelfachfrau arbeitete in Deutschland und Spanien und dampfte mit dem Kreuzfahrtschiff MS Europa auch mal ein Jahr lang rund um die Welt. Die beiden schafften es auf Rang sieben.

8. Platz: Iris Flückiger, «Schweizerhof», Bern — Gleich dahinter folgt Iris Flückiger, 40. Nach der Hotelfachschule Thun verlief ihre Karriere eher ruhig. Bei der Wiedereröffnung der Berner Luxusherberge «Schweizerhof» vor sechs Jahren wurde sie als Front Desk



*9. Platz:
Richard Leuenberger, 41.
«Badrutt's Palace»,
St. Moritz*



10. Platz:
Simon Schenk, 38.
«Guarda Golf»,
Crans-Montana

Manager eingestellt, ehe die saftige Überraschung folgte: Die Scheichs der Katara Hospitality, denen der «Schweizerhof» gehört, ernannten sie zum General Manager. Wie Iris Flückiger seither das Hotel führt und als Frau mit den arabischen Besitzern umzugehen versteht, ist höchst beachtlich.

9. Platz: Richard Leuenberger, «Badrutt's Palace», St. Moritz — Platz neun belegt Richard Leuenberger, 41. Der General Manager in der St. Moritzer Hotellegende «Badrutt's Palace» zählt zusammen mit Mark Jacob, Heinz Hunkeler und Marco Zanolari zu den vier Musketieren der Luxushotellerie. Man nennt sie so, weil sie aussergewöhnlich viele Gemeinsamkeiten aufweisen. Sie drückten in Lausanne miteinander die Schulbank, tingelten getrennt durch die halbe Welt, verloren sich dabei nie aus den Augen, wurden zu Freunden und stehen heute an der Spitze von Häusern mit Weltruf.

10. Platz: Simon Schenk, «Guarda Golf», Crans-Montana — In Crans-Montana hat sich die Brasilianerin Nati Felli vor acht Jahren einen Traum erfüllt und für über sechzig Millionen Franken das prächtige Fünf-Sterne-Hotel «Guarda Golf» gebaut. Zuerst führte sie es selbst, dann klopfte sie vor drei Jahren bei Simon Schenk, 38, an. Der Manager im «Kempinski» im chinesischen Chengdu zögerte keinen Moment, als das Angebot kam. Ein kleines, feines Luxushotel mit entsprechender Nähe zum Gast zu führen, entsprach exakt seinen Vorstellungen. Dem Hotel hat das gutgetan, es hat mächtig Fahrt aufgenommen. Und weil Erfolg beflügelt, wird wieder gebaut. Auf den Winter hin erhält das «Guarda Golf» neue Suiten, Luxuswohnungen mit Hotelservice und einiges mehr. Die Wohnungen sind bereits verkauft, der Quadratmeter zu 30 000 Franken. Schenk holte sich Platz zehn in unserer Hitparade.

«Hotellerie ist keine Wissenschaft, unsere Arbeit muss von Herzen kommen», hat Peter Borer, legendärer Schweizer CEO der edlen Peninsula-Hotelgruppe mit Sitz in Hongkong, stets gesagt. Für die neuen Stars der Schweizer Luxushotellerie ist das eine Selbstverständlichkeit. Dank ihnen sind die helvetischen Traumhäuser nicht bloss bei der Hardware wieder Weltklasse, sondern auch in Sachen Gastfreundschaft, Servicequalität, Mitarbeiterkompetenz und Ausbildungsniveau. Emanuel Berger, Jean-Jacques Gauer und Hans C. Leu haben würdige Nachfolger gefunden.

Karl Wild gründete 1997 das erste Schweizer Hotelrating, das jährlich unter dem Titel «Die 150 besten Hotels der Schweiz» in Buchform erscheint.